



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 6. Wie die Liebe Gottes über andere Lieb herrsche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das VI. Cap.

Wie die Liebe Gottes die andere Lieb
beherische.

Er Will regieret über alle andere
kräften des menschlichen Geists
oder Gemüts/ aber er wird regiert
durch seine Lieb/ die da macht daß er also
wird/wie sie ist: Under aller anderer Lieb aber
führt die Lieb Gottes den Scepter und Ober-
hand/ und hat die gewalt und ansehen zu ge-
bieten und zu herrschen/dermassen an ihre na-
tur geheftet und vereinigt/ oder gehört ihr so
eygentlich zu/ daß wann sie nicht Herr ist/
und oberhand hat/hört sie alsbald auff dazu
seyn und vergehet.

Ismael ist nicht zugleich Erb gewesen mit
Isaac seinem jüngern Bruder/ Esau ist sei-
nem jüngern Bruder zu dienen gesetzt wor-
den/ Joseph ist angebetet worden/ nicht al-
lein von seinen Brüdern/ sondern auch von
seinem Vatter/ ja von seiner Mutter selbst/
in der Person des Benjamin/ wie er dann
lang zuvor in seiner jugend im traum ge-
sehen hatte Es ist nicht ohne geheimniß/
daß die jüngsten under diesen Brüdern den
vorzug und vorthail erhalten über ihre
erstgeborne Brüder/ die Göttliche Lieb ist
gleichsam auch das jüngst geborne under al-
ten neygungen des menschlichen Herzens:
dañ wieder Apostel (a) sagt das natürli-
che oder Seel lebende ist erstlich/ dar-
nach ist das geistliche/ aber diese jüngst
geborne erbet alle Macht und Vorzug: und
die eygne Lieb/ wie ein ander Esau/ ist jener
zu dienst gesetzt/ und nicht allein betten ihn
an/ und seynd ihm unterworfen/ alle die an-

(a) 1. Cor. 15.

dere beweg- und neygungen der Seelen/ als
seine Brüder: sondern auch der verstand
und der Will/ welche ihm an stat Vatters
und Mutters seynd. Alles ist underthan die-
ser himmlischen Lieb/ welche allezeit wil seyn
König oder nichts/ weil er mit leben kan/ wo
er itzt herrschet und regiert/ noch regieren/
wann er nicht die höchste macht hat.

Isaac/ Jacob und Joseph seynd überna-
türliche Kinder gewesen/ dann ihre Mutter/
Sara/ Rebecca und Rachel/ welche von
natur unfruchtbar/ haben sie durch die gnad
der Göttlichen gütigkeit empfangen. Und
drumb seynd sie zu Herren über ihre Brü-
der gesetzt worden. Also ist die heylige Lieb
auch ein wunder Kind/ weil der menschliche
Will sie nicht empfangen kan/ wo sich der
Heyliger Geist nicht in unsere Herzen er-
geußt/ so muß sie derohalben als etwas über-
natürliches Oberhand haben/ und regieren
über alle neygungen/ ja selbst über den ver-
stand und Willen. Und ob zwar auch ande-
re übernatürliche bewegungen in der See-
len seynd/ als die forcht/ die gütigkeit oder
fromkeit/ die stärke/ die hoffnung/ gleich wie
auch Esau und Benjamin übernatürliche
Kinder der Rachel und Rebecca waren/ so
ist doch die Göttliche Lieb der Herr/ der Erb
und der Obere/ weil dieß ein Sohn der ver-
heißung ist/ dann umb ihrentwillen ist der
Himmel den Menschen verheissen. Die se-
ligkeit wird und ist dem Glauben gewiesen/
sie ist für die hoffnung bereitet/ aber sie wird
nur der Lieb gegeben/ der Glaub zeugt den
Weg zum gelobten Land/ wie die Wolcken
Saul und Feur Säule/ das ist hell und dunkel:
die hoffnung speysset und ernehret uns mit
dem Manna der süßigkeit: aber die Lieb
führt uns hinein/ wie die Lade des Bundes/
die uns den Weg macht durch den Jordan/
oder

oder das Gericht/ und welche wird bleiben/ under dem Volck in dem himmlischen Land/ so dem rechten Israeliten verheissen worden/ in welchem man weder die Wolcken, und Fererfäuldes Glaubens mehr zum Führer gebraucht/ noch sich weiter mit dem Rhythma der Hoffnung speysen mus.

Die heylige Lieb hat ihren auffenthalt und wohnung in dem höchst- und obersten Theil des Geistes oder gemüts: da sie ihr Dpffer und Brandopffer der Gottheit thut/ wie Abraham gethan mit dem seitzigen/ und wie unser Herr sich auffgeopfert auff der Spitzen des Bergs Calvaria, damit sie von einem so erhabnen Ort könne gehört/ und ihr gehorsamer werden von ihrem Volck/ das ist von allen kräften und neygungen der Seele/ welche sie mit überaus grosser lieblichkeit und gültigkeit regiert/ dann die Lieb hat keine gezwungene oder leibeygene Sclaven/ sondern sie bringt alle Ding zu ihrem gehorsam/ mit einer so lieblichen krafft und gewalt/ das gleich wie nichts so stark ist/ als die Lieb/ also ist nichts so lieblich/ als ihre Stärke.

Die Tugenden seynd in der Seel/ das sie deroselben bewegungen mässigen und regieren sollen/ und die Lieb als die erste under allen Tugenden/ regiert und mässigt sie alle/ nicht allein/ dieweil/ was das erste und vornehmste ist in einem jeden Geschlecht und Art der Sachen/ den anderen allen eine Maß und Richtschnur seyn muß/ sondern auch dieweil Gott in dem er den Menschen zu seinem Bild und Gleichnuß geschaffen/ wil das/ wie es in ihm ist/ alles allda soll geordnet seyn/ durch Lieb und unß der Liebe willen.

Das VII. Cap.

Beschreibung der Lieb ins gemein.

Der Will hat ein so grosse verwandschaft mit dem Guten/ das/ so bald er solches vernimmt und gewahr wird/ er sich alsobald nach seiner Seyten neygt/ seine lust an ihm zu haben/ als in seinem sehr angenehmen gegenwurff/ mit welchem er so genaw unß fäst verbunden/ das man auch so gar seine natur nicht anzeygen oder erklären kan/ als durch die vergleychung die er gegen demselben hat, so wenig als man auch die natur des guten anders zeugen kan/ als durch die verbündnuß/ so es hat mit dem Willen Dann lieber/ was ist das gut/ als das/ was ein jeder wil oder begehrt? und was ist der Will anders als die krafft die uns treibt und bewegt/ zu streben nach dem/ was gut ist oder für gut von ihm gehalten wird?

Wann derhalben der Will das gute gewahr wird und vernimmt/ vermittelst des verstands der es ihm vorstellet/ empfindet er alsbald solch eine lust und Wolgefälligkeit in diesem antreffen/ die ihn lieblich aber doch kräftig bewegt und neygt gegen diesen lieblichen vorwurff/ umb sich mit ihm zu vereinigen/ und damit er zu solcher vereinigung komme/macht es das er alle dienliche und eygentliche Mittel suche.

Hat demnach der Will eine gar genawe verwandnuß mit dem guten/ diese verwandnuß macht das Wolgefallen/ welches der Will empfindet/ in dem er das gut innen und gewar wird/ diese wolgefälligkeit bewegt und treibt den Willen zum guten: diese bewegung strebt nach der vereinigung/ und

W iß end.